

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Sie zum Gatten: «Du, jetzt chumi äntli druff, werum dass mir sHuushaltigsgält nid langet. Du verdiensch zwenig!»

«Mami, chan es Maitli wie ich scho es Baby überchoo?»
«O ja!»
«O je!»

Sie, zurück aus den Ferien, zum daheimgebliebenen Mann: «Häsch Freud, das ich wider zugg bin?»
Und er: «Weisch wie! Ich und en Zäntner dräckigs Gschirr händ uf dich planget.»

Ein Schriftsteller bei der Entgegennahme eines Literaturpreises: «Ich habe ihn zwar nicht verdient. Aber ich leide unter Arthrose, und die habe ich schliesslich auch nicht verdient.»

Zehn Uhr morgens. Sie strickt und strickt im Wartezimmer des Ohrenarztes. Die Praxishilfe: «Heute ist erst um drei Uhr Sprechstunde.» Die Frau lächelt und strickt weiter. Die Praxishilfe lauter: «Heute ist erst um drei Uhr Sprechstunde!!!» Die Frau lächelt und strickt weiter. Die Praxishilfe schreibt den Satz auf einen Zettel, hält ihn der Frau unter die Nase. Die Frau legt die Lismete weg, sucht im Handtäschchen. Und sagt: «Ich habe dummerweise meine Brille vergessen. Lesen Sie es mir bitte rasch vor?»

«Herr Tokter, ich bring Ihne en Patient, wo meint, er sig en Parkingmeter.»
Psychiater: «Werum chan er mir das nid sälber säge?»
«Wil er sMuul voll Füzger hät.»



STAMBER

Polizist: «Ihrem Schrotthuuffe cha me jo nüme Auto säge.»
Autofahrer: «Drum hani au kein Fahruuswiis.»

«Wie kommt euer Gemeindepräsident zu einem blauen Auge?»
«Das ist das Misstrauensvotum, das wir gestern in der Gemeinderatssitzung abgegeben haben.»

Der Parteisekretär erkundigt sich in einer Kolchose, wie es mit den Schweinen stehe. Und erhält zur Antwort: «Ganz prima. Wir exportieren sie nach England — als Windhunde.»

Der Schlusspunkt

Definition für den leidenschaftlichen Hobbykoch: Pfannatiker.

Insu retour

Es gab eine Zeit, da brauchte man, in Bern angekommen, keine Ortsbezeichnung zu lesen, man hörte vom Bahnhofplatz das schnarrende «Trrr Punt, trrr Punt», mit dem ein Original von einem Zeitungsverkäufer die Berner Zeitung *Der Bund* anbot. Dazumal hatten wir im Insepsital einen Bekannten zu besuchen und stiegen in die entsprechende Strassenbahn.

Von Walter Ott

Mit uns stieg ein prächtiger Neufundländer ein und setzte sich majestätisch auf der hinteren Plattform des Tramwagens. Offenbar gehörte er keinem der Fahrgäste, was mich veranlasste, den Kondukteur zu fragen, ob er das Tier kenne. «Mo mou», äusserte sich dieser «dä bhenne-n-i scho, dä fahrt eifach gärn Tram. Immer um die Ziit stigt er jede Morge hie ii u fahrt bis zur Insu. Dert stigt er nächär us u fahrt mit em nächschte Tram zrügg. Tout Bärn het ne gärn u würd em eener no Platz mache als ne z stöike.» Seit dieser Zeit sind mir die Berner Compatriotes sympathischer als andere Miteidgenossen, und ich lebe in der Illusion, dass solches in Bern auch heute noch möglich wäre.

Notizen

Von Peter Maiwald

Konkurrenzgesellschaft: Wir werfen unser Los in einen Topf und hoffen, dass es unseren Nachbarn trifft.

○

Es sind immer die Analphabeten, die den Menschen abschreiben.

○

Manche tragen eine Jacke über ihrem Zwang.

○

Niemand kann dir das Wasser reichen, sagten die Freunde. So verdurstete ich.

○

Der vor Entsetzen aufgerissene Mund der Menschheit sagt sprachlos, dass er nichts dagegen tat.

○

Wenn sich alles um sie dreht, beginnt der Schwindel der Politiker.

○

Es muss einen Grund geben, warum wir das Wort «Putzengel» nicht kennen.

HOTEL I KREUZ BERN ★★★

komplett erneuert und modernisiert
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
170 Betten, ruhige Zentrums-
lage, nächst Bahnhof und
Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/
Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62, Telex 32576
Inh. Albert Fankhauser

Vor dem Scheidungsrichter: «Dreissig Jahre musste ich meinem Mann jeden Samstag den Rücken waschen!»

«Aber das ist doch kein Grund zur Scheidung.»

«Nein», meint die Frau, «aber am letzten Samstag war er schon sauber!»

